

NEBEL LEBEN



Die Zeitung der

brücke
dithmarschen e.V.

Ausgabe 3/2023

Inhalt

Winterbaum (Acryl auf Leinwand), „Schäffsache“	Rosi Festersen Uli Juhl	01 03
Diesjähriger Ausflug der Brücke Dithmarschen	Susann	04-05
Der Kurzurlaub, Herbst, Ich bin dankbar	Vera Warnke	05-06
Ein kleiner Weihnachtsgruß	Vera Warnke	07
Wann beginnt eigentlich Weihnachten?	Uli Juhl	07
Weihnachten in Dithmarschen in früheren Zeiten	Susann	08-10
Weihnachtsbasar der Brücke Dithmarschen 2023	Susann	11
Toms Weihnachten	Christian M.	12-13
Weihnachten zu Zeiten Klaus Groths u. Friedrich Hebbels	Susann	14-15
Das blühende Leben	J. M.	16
Der Weihnachtsmann im Realitätscheck	Christian M.	17-19
Der Kreislauf der Geschenke	Uli Juhl	19-20
Wortsuchspiel zum Thema Jahreswechsel	Heike P.	21
Plattdüütsch is in	Heike P. und Heidi	22
Ohne Titel	Holger Thun	23
Aus unserem Archiv 2011 u. 2018	Redaktion	23
Andere Länder, andere Sitten: Wie die Welt Silvester feiert	Heike P.	24-25
TV-Tipp: „Single Bells	Heike P.	26
Lieblingsrezepte	Redaktion	27-28
Auflösung des Wortsuchspiels	Heike P.	28
Witze	Redaktion	29
„Die Haiopeis“	Thomas Siemenssen	30
Impressum	Redaktion	31
Offene Angebote	Redaktion	32

„Schäftsache“

**Liebe Leserinnen und Leser der
NEBEL LEBEN,**

nach der Weihnachtsausgabe 2020 hat sich die Redaktion der NEBEL LEBEN entschieden, die letzte Ausgabe dieses Jahres wieder als Weihnachtsausgabe zu gestalten. Weihnachten heißt dann ja auch, dass wieder ein Jahr zu Ende geht, und was macht man da? - Ja klar, Rückschau halten.

Ich werde Sie nun aber nicht mit einer monotonen Abfolge der Dinge langweilen, die in 2023 bis jetzt (Stand Ende Oktober) stattfanden. Natürlich gibt es da eine gewisse Routine und sich wiederholende Abläufe, es gab Veranstaltungen außer der Reihe (die jahreszeitlichen Feste zu Neujahr, Ostern, Sommer, Weihnachten, Ausflüge, Tag der offenen Tür, Basar,...). All dies können wir durchführen, weil wir dank des Vereines die Möglichkeit haben, dies zu tun. Und weil wir ganz tolle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Honorarkräfte mit an Bord haben. Und weil wir immer auf viel Engagement und Hilfsbereitschaft von Seiten der Besucher und Besucherinnen zurückgreifen können. Das ist eine tolle Basis.

Deshalb sende ich hier auch mal meinen Dank an alle, die aus ihrer Position als Mitarbeitende oder als Besuchende dazu beigetragen haben, dieses Jahr 2023 so zu gestalten, wie es nun bald als Ganzes hinter uns liegen wird. Vielen, vielen und ganz herzlichen Dank.

Da wir selbst letztes Jahr noch Januar bis März geschlossen hatten, ist 2023 seit 2019 das erste Jahr wieder, in dem wir durchgängig und ohne Einschränkungen im Betrieb waren. Wer hätte das gedacht! So schnell kann man sich an die Normalität gewöhnen, so schnell gelangen Dinge in den Hintergrund. Vorbei die Zeit, in der wir uns mit Masken begegneten, in der wir auf Abstand „getrimmt“ waren, in der immer das Virus

irgendwo mit herum schwang und uns beinträchtigt hat.



„Möwen“, Silke Weißel

Deswegen ist das, wenn ich gerade so sinniere, für mich auch das Highlight des Jahres. Normalität. Klingt simpel, ist aber so.

Was gibt es sonst Neues?

Personell gibt es derzeit glücklicherweise keine Veränderungen, die Brücke Dithmarschen e.V. hat sich mit ihrem Angebot in der psychosozialen Versorgungslandschaft einen Namen gemacht, der von vielen mit Anerkennung, Wohlwollen und Respekt genannt wird.

Und was kommt nun?

Nun kommt der Abschluss von diesem Artikel, was sonst.

Ich habe eine gute Hoffnung, für uns alle, dass es im nächsten Jahr gute Nachrichten gibt. Dass der unsägliche Krieg in der Ukraine ein gutes Ende findet und die Ukraine ihrer Souveränität nicht weiter beraubt wird, die Vernunft dem Rechtsruck die Stirn bietet, hier immer noch Menschen Schutz finden, die vor Gewalt und Verfolgung fliehen, und wir uns alle daran erinnern, in welchem Wohlstand und Frieden wir hier eigentlich leben.

Und nun, wie immer am Schluss der „Schäftsache“, wünsche ich Ihnen einen wohligen Verzehr unserer Weihnachtsausgabe.

Uli Juhl



Diesjähriger Ausflug der Brücke Dithmarschen

Bild: Silke Weißel

Dieses Jahr führte uns der Ausflug nach Büsum und Hedwigenkoog. Wir trafen uns am 22. September um 10 Uhr im Gebäude der Brücke Dithmarschen und fuhren dann mit Ralf, Arthur, Frau Bolzenius und Herrn Juhl zur Phänomenia nach Büsum. Dort gesellten sich dann weitere Brücke-Besucher und Frau Claussen dazu, die direkt anreisten.

Ab 11 Uhr starteten wir mit der Besichtigung der Phänomenia. Nach einer kurzen Einführung und ersten visuellen Experimenten konnten wir dann an mehr als 200 Stationen selbst experimentieren und staunen. Da die Ferien schon vorbei waren, war auch nicht ganz so viel los. Man konnte also an vielen Stationen selbst Versuche starten, ohne lange warten zu müssen. Trotzdem verging die Zeit wie im Fluge.



Nachdem wir oben in der ersten Etage angekommen waren, dachte vielleicht so mancher, dass er schon durch wäre. Aber denkste ... Dort wo im früheren „Blanken Hans“, dem Vorgänger der Phänomenia, die Kabinenbahn war, führt jetzt ein Gang zu einem weiteren großen Ausstellungsbereich. Hier waren zahlreiche größere Experimente aufgebaut. Unter anderem konnte man mit einem langen Holzbalken einen Trabi selbst anheben.

Jede halbe Stunde wird von einer Mitarbeiterin ein Feuertornado entzündet. Das war ebenfalls sehr interessant und weckte das Interesse aller. Leider haben einige gar nicht alle Stationen geschafft, denn schon um 13.30 Uhr waren wir im Café Hedwig in Hedwigenkoog zum Kaffeetrinken angemeldet. Aber sicher wird der eine oder andere der Phänomenia noch einmal einen Besuch abstatten.



Das Café Hedwig ist auf einem Bauernhof in einer großen Scheune untergebracht und wirkt sehr rustikal. Hier haben wir es uns dann richtig gutgehen lassen. Wir saßen in einem separaten Bereich an drei langen Tischen, die schon mit Kuchenplatten und Geschirr wunderbar eingedeckt waren. Wir konnten hier Kaffee und Kuchen und auch ein Stück Torte genießen und miteinander ins Plaudern kommen.



Ich denke, dieser Tag wird den meisten Mitfahrern noch lange in guter Erinnerung bleiben. Vielen Dank noch einmal an die Organisatorinnen Heike Neumann und Heinke Mollenhauer sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Brücke Dithmarschen, die uns bei diesem Ausflug begleiteten. Jetzt freuen wir uns schon auf den Ausflug im nächsten Jahr.

(Text und Fotos: Susann)



Irina Lück

Der Kurzurlaub

in Büsum war der Hit,
ich nahm meine Freundin mit,
und los ging die Fahrt,
und in 15 Minuten waren wir da.

Hinein in die kurze Hose,
und los ging die Chose.

Schwimmen, Wattlaufen,
großes Eis kaufen.

Abends essen gehen,
Leute ansehen.
Zum Schluss ein Glas Wein,
uns ging es richtig fein.

(Vera Warnke)



Antje Teßmann (Acryl auf Leinwand)



Bleistiftzeichnung, Gerald Amedoha

Herbst

Der Herbst ist mein Ding,
weil er so viele bunte Blätter bringt,
das ist doch ein Segen,
jeden Tag fegen, fegen!!

Und am nächsten Morgen
sind alle Blätter wieder da.
Ist das nicht wunderbar?

Ja der Herbst ist mein Ding ,
weil er so viel Arbeit bringt.

(Vera Warnke)



„Herzblätter“ (Foto), Monika Matera

Ich bin dankbar:

- **für die Steuern**, die ich zahle, weil das bedeutet, ich habe Arbeit und Einkommen.
- **für die Hose**, die ein bisschen zu eng sitzt, weil das bedeutet, ich habe genug zu essen.
- **für das Durcheinander nach der Feier**, dass ich aufräumen muss, weil das bedeutet, ich war von lieben Menschen umgeben.
- **für den Rasen**, der gemäht und die Fenster, die geputzt werden müssen, weil das bedeutet, ich habe ein Zuhause.
- **für die laut geäußerten Beschwerden** über die Regierung, weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.
- **für die Parklücke** ganz hinten in der äußersten Ecke des Parkplatzes, weil das bedeutet, ich kann mir ein Auto leisten.
- **für die Frau in der Gemeinde**, die hinter mir sitzt und falsch singt, weil das bedeutet, dass ich gut hören kann.
- **für die Wäsche** und den Bügelberg, weil das bedeutet, dass ich genug Kleidung habe.
- **für die Müdigkeit** und die schmerzenden Muskeln am Ende des Tages, weil das bedeutet, ich bin fähig, hart zu arbeiten.
- **für den Wecker**, der morgens klingelt, weil das bedeutet, mir wird ein neuer Tag geschenkt.

Quelle: Leben ist mehr, Detlev Kranzmann, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg.

Mögen die kleinen und großen Mühen des Alltags Ihnen die Tür öffnen zur Erkenntnis, dass wir mit unserem Leben reich beschenkt sind.

Ihr Pfarrer Edzard Everts.

(gefunden von Vera Warnke)



„Drei Könige“ (Acryl)

**Ein
kleiner
Weihnachts-
gruß**

Ein kleiner Weihnachtsgruß
geht auf die Reise.
Er kommt von Herzen,
still und leise.

Die Kerzen leuchten
in jedem Haus,
das ist ja unser Brauch.

Die Fenster werden
toll verziert
und kleine Muster hinein kriert.

Auch mit den Geschenken
wird es langsam Zeit.
Ja, es ist wieder Weihnachtszeit.

(Bild und Text Vera Warnke)



„Kupferdächer“ (Stoffapplikationen und Acryl auf Leinwand, Mareile Brade)

**Wann beginnt
eigentlich Weihnachten?**

Ist es nach dem 6. Januar, frei nach Sepp Herberger (Nach dem Spiel ist vor dem Spiel)?

Ist es nach Pfingsten, weil danach eine lange Zeit ohne kirchliche Feiertage kommt?

Ist es im August, wenn die ersten Spekulatius im Supermarkt Regal erscheinen?

Ist es im September, wenn die Baumärkte Platz schaffen für die Weihnachts-Deko-Artikel?



„Acrylpouring“ (auf Leinwand),
Jürgen Piechotka

Ist es im Oktober, weil es dann noch 2 Monate sind?

Ist es am ersten Freitag im November, wenn unser Basar stattfindet?

Ist es im November, wenn die ersten Weihnachtsmärkte starten?

Ist es der erste Advent?

Ist es Nikolaus, wenn die ersten kleinen Präsente im Stiefel landen?

Ist es dann der Heilige Abend, wenn wir uns frohe Weihnachten wünschen?

Wissen Sie es? Ich nicht, ich habe den Überblick verloren. Aber ich bin mir sicher, auch dieses Jahr werde ich es irgendwann fühlen.

(Uli Juhl)

Weihnachten in Dithmarschen in früheren Zeiten

Leider gibt es nicht allzu viele Aufzeichnungen darüber, wie man früher Weihnachten in Dithmarschen beging. Einiges dürfte sich kaum zu den Nachbarkreisen unterschieden haben, denn auch hier waren viele Familien bitterarm. Sicher waren in der Advents- und Weihnachtszeit und auch am Heiligabend viele Dithmarscher Seeleute auf den Meeren der Welt unterwegs. Und das somit weitab von ihrer Familie. Seit dem Jahr 1953 strahlte Norddeich Radio seine Sendung „Gruß an Bord“ aus, in der Angehörige Grüße an ihre Seemänner übermitteln konnten. Norddeich Radio stellte seinen Betrieb mittlerweile ein, aber die Sendung „Gruß an Bord“ gibt es immer noch. Sie wird jetzt an Heiligabend von 19 bis 22 Uhr von NDR Info und NDR Info Spezial ausgestrahlt. Um Schiffsbesatzungen an der deutschen Küste kümmern sich auch die ehrenamtlichen Seemannsmissionen. Eine davon ist in Brunsbüttel zuhause. Und schon haben wir wieder einen Bezug zu Dithmarschen.



Derzeit lese ich das vom Heider Altmarktmeister Heinrich Schultz und Gunda Massaro verfasste Buch „Der Marktmeister erinnert sich“, das 2014 erschien. Hier berichtet er auch kurz über sein Weihnachten früherer Tage. Er wurde 1924 geboren und lebte mit seiner Familie die ersten Jahre im früheren Amtsgerichtsgebäude am Marktplatz. Als 12- bis 15-Jähriger war er Laufjunge bei der Pfeifenfabrik Goldt in der Süderstraße. Er musste Botengänge zur Post erledigen, die Straße fegen, aber auch den Taubenschlag im Dachgeschoss reinigen. Und das auch am Nachmittag des Heiligabends. Nachdem er diese Arbeiten erledigt hatte, musste er sogar noch Schneeschippen, denn es hatte geschneit, und die Straße war gefroren. Er musste das Eis losklopfen und auf den Hof bringen. Er kam sich dabei etwas einsam und verloren vor, zumal in anderen Häusern schon Kerzen leuchteten. Als Weihnachtsgeschenk bekam er nach getaner Arbeit von Johann Goldt ein Portemonnaie mit 10 Mark. Schnell lief er zu seinen Eltern nach Hohenheide, und unterm Tannenbaum war beim Blick auf die Geschenke alle Plackerei vergessen.

Nahm es an anderen Tagen mit Schnee und Eis mal überhand, so wurde alles auf den Marktplatz gekarrt. Daraus wurde schnell eine Rutschbahn aufgetürmt, und die Kinder konnten hier wunderbar herunterrodeln. Wie ich in Erfahrung bringen konnte, hatte der Heider Magistrat im Jahr 1928 beschlossen, dass auf dem Marktplatz größere Rodelberge zusammengeschoben werden konnten.

Der Heider Altmarktmeister selbst lebte damals an der Chausseestraße in Hohenheide (jetzige Meldorfer Straße in Heide), hatte also nach getaner Arbeit einen langen Heimweg.

Vera Warnke schrieb mir ihre Erinnerungen an frühere Weihnachtsfeste auf. Besonders erinnert sie sich an Weihnachten 1946, als sie sieben Jahre alt war. Zum ersten Advent wurde ein Adventskranz gebunden, ihre Mutter buk einen Puffer oder kalten Hund. Gedichte lernen in der Adventszeit war Pflicht. Ihre Mutter buk auch weiße und braune Plätzchen, die mit einem Rädellrad verziert wurden. Die Bleche und auch den Weihnachtsstuten brachten sie zum Bäcker, da sie keinen eigenen Backofen hatten. Zwei Tage später konnten die Sachen wieder abgeholt werden, aber zu Naschen gab es sie erst zu Weihnachten.

Zwei Tage vor Weihnachten gab es für sie und ihre Schwestern ein besonderes Highlight. Die Mädchen gingen zu zweit ins Badehaus in der Bruhnstraße (unweit des Notpools) in Heide, da die Familie damals kein Badezimmer besaß. Im Badehaus gab es mehrere Kabinen. Für ein Bad mussten sie 50 Pfennig bezahlen, was damals viel Geld war. Deshalb badeten die Schwestern zusammen.

Den Tannenbaum kaufte Veras Vater zum Ärger der Kinder erst am Heiligabend, da er dann günstiger war. Nachdem er den Baum nach Hause gebracht hatte, durften die Kinder nicht mehr ins Wohnzimmer. Mittags gingen sie in die Kirche und warteten dann aufgeregt in der kalten Küche bis zur Bescherung.

Gegen 18 Uhr wurden alle Kinder ins Wohnzimmer gerufen, wo der Tannenbaum in aller Pracht und auch mit Wunderkerzen bestückt erstrahlte. Bevor die Kinder die Geschenke auspacken durften, mussten sie alle ein Gedicht aufsagen. Ihre Mutter hatte aus Obstkisten Puppenstuben gebastelt, sogar die Puppen und deren Kleidung dazu. Das schönste Geschenk für Vera waren aber der Tannenbaum und der bunte Teller mit einer Apfelsine, einem Apfel, 4 bis 5 Nüssen und ein paar Schokoladenstückchen.

Nach der Bescherung gab es Entenbraten mit Gemüse aus dem eigenen Garten, das die Mutter eingekocht hatte. Danach ging

man zum Nachbarn, und gegen 21 Uhr gab es Kaffee, Tee und dann endlich die gebakenen Kekse. Der Weihnachtsstuten wurde am ersten Weihnachtsfeiertag mit selbstgemachter Marmelade zum Frühstück gegessen. Vera erinnert sich gern an diese Zeit zurück.



„Frieden“ (Aquarell),
Vera Warnke

In seinem Buch hat der Altmarktmeister auch einen Teil seines Gedichtes „Die Vorweihnachtszeit“ in plattdeutscher Sprache veröffentlicht. Das möchten wir Euch hier nicht vorenthalten, weckt es doch viele Erinnerungen.

(Gedicht nächste Seite)

Wer das Buch selbst einmal lesen möchte, kann es sich in der Stadtbücherei Heide ausleihen.

(Susann)



Herbst/Winterkranz“ (Naturmaterial),
Nicole Rühlmann

De Vörwiehnachtstied“

... Jo, de Tiet vör Wiehnachten weer schön.

Mudder weer bi't Kokenbacken to sehn.
Geele, brune Kringel, lüüt un groot
un witte un bruune Smoltnööt ok.

Wenn allns to'n Backen op de Kommode
stunn, sünd wi natürlich ok dorbi gohn.
Gau dat Lock weller dicht, nichts weer to
sehn. Junge, wat smeckt so'n Deeg doch
bloots schön.

Vadder harr oft in de Waschköök to doon.
He muss den Wiehnachtsmann to Hand
gohn.

De Peerstall vun vörrig Johr wurr överholt,
un dat Schaukelpeerd weller anmolt.

De sülverne und gülden Sünndag harr Be-
stand.

Dor köfft man in de Geschäfte in, as be-
kannt.

Bi Hass, Piening, Böttcher, Petersen un
Strunck,
bi Reimers, Enemark, Schütt un annere
gung dat rund.

In de Schaufenster weern de Speelsoken
utstellt.

För uns weer dat allns een grote Märchen-
welt.

Bi Böttcher, merrn in Loden, stunn een
grooten Dannboom,

vun ünn' bet boben no de Deck dee he gohn.

De Johrn sünd vörbi, de Tied deiht lopen,
ok hüüt schall uns de Adventstied Freude
moken.

De Wiehnachtsgeschicht' is de sülvige ble-
ven.

We schulln uns bloots een beten Tied dorför
nehmen.

Auszug aus „De Vörwiehnachtstied“ aus
dem Buch „Der Marktmeister erinnert sich“
verfasst vom Heider Altmarktmeister Hein-
rich Schultz



Keksdose



„Mondschaten“ (Kreidebild),
Gisela Freese

Weihnachtsbasar der Brücke Dithmarschen 2023



Am 03. November fand wieder unser alljährlicher Weihnachtsbasar der Brücke Dithmarschen statt. Es gab viel gebastelte weihnachtliche und adventliche Deko wie Engel, Sterne verschiedener Größen und unterschiedlicher Materialien, Weihnachtskarten, Geschenkanhänger, kleine weihnachtliche Verpackungen, Gestricktes und Gehäkeltes für Groß und Klein, Glas-, Näh- und Holzarbeiten und sogar Teddybären zu kaufen. Für fast jeden war etwas dabei. Auch das Kunsthaus konnte während der Zeit des Basars besucht werden.

Für das leibliche Wohl war sehr gut gesorgt. Schon Tage vorher wurde mit den Backvorbereitungen begonnen, die große Backaktion startete dann am Mittwoch und Donnerstag, damit alles frisch angeboten werden konnte. Die Besucher des Basars konnten zwischen verschiedenen Torten und Kuchen wählen, Kaffee, Tee, Wasser und Saft trinken und zusammen klönen. So vergingen die drei Stunden wie im Fluge. Ein großes Dankeschön an alle, die zum Gelingen beigetragen haben.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Weihnachtsbasar, der im kommenden Jahr aus Tradition wieder am ersten Freitag im November stattfinden wird. Getreu dem Motto „Nach dem Basar ist vor dem Basar ...“ hab zumindest ich schon mit den nächsten Handarbeiten begonnen.

(Susann)



Toms Weihnachten

Tom mochte Weihnachten nicht. Zumindest nicht mehr. Früher hatte er diese Zeit geliebt. Als Kind hatte er sich jeden Tag darauf gefreut, ein neues Türchen an seinem Kalender aufzumachen, mit seiner Mutter gemeinsam Plätzchen zu backen oder draußen Schlitten zu fahren, wenn es mal wieder so richtig geschneit hatte. An den Festtagen kam die ganze Familie zusammen, es gab leckeres Essen und das größte Highlight war natürlich der Besuch vom Weihnachtsmann, der allerhand Geschenke dabei hatte. Es waren schöne und friedliche Momente gewesen, wo er keinen Stress und keine Sorgen verspürt hatte. Alles war so einfach gewesen.

Doch heute als Erwachsener ging ihm der ganze Trubel nur noch auf die Nerven. Bereits Ende August wurden einem im Supermarkt die ersten Lebkuchen und Weihnachtsplätzchen hinterhergeworfen, wo draußen noch Temperaturen um die 30 Grad herrschten. Und dieses Jahr konnte Tom in einer besonders stressigen Arbeitswoche im September nicht widerstehen, kaufte sich mehrere Tüten des Gebäcks und futterte diese völlig frustriert am Abend vor dem Fernseher auf. Die Folge davon war, dass ihm das ganze Zeug im Dezember bereits aus den Ohren herauskam und er überhaupt keinen Appetit mehr auf den weihnachtlichen Süßkram verspürte.

Die Vorweihnachtszeit war ohnehin nur noch von sämtlichen Weihnachtsfeiern geprägt, sei es von der Arbeit, dem Fußballverein oder auch der Feuerwehr. Schon im Vorjahr wurde bereits ein Termin für das nächste Jahr ausgemacht, denn die Plätze in den Restaurants und Bowlingbahnen dieser Welt sind rar gesät. Die früheste Weihnachtsfeier fand bereits in der ersten Novemberwoche statt, denn Toms Chef war der Meinung, dass diese lästige Veranstaltung dann schon mal vom Tisch war.

Noch schlimmer waren für Tom eigentlich nur die Besuche auf dem Weihnachtsmarkt.

Von der romantischen Vorstellung, dass dies ein Ort sei, wo man zusammen mit Freunden eine besinnliche Zeit verbringen und sich schon mal richtig auf Weihnachten einstimmen konnte, hatte sich Tom längst losgesagt, denn die Realität war eine weit- aus andere.

Die Märkte waren hoffnungslos überfüllt, an den aufgestellten Fahrgeschäften reihten sich eine Vielzahl junger Familien, beinahe jedes zweite Kind fing an zu heulen, da es nicht noch einmal mit dem Karussell fahren durfte und nur etwa zehn Meter weiter befand sich der erste von zwanzig Glühweinständen, wo sich die Erwachsenen zu völlig übersteuerten Preisen billig aufgewärmten Fusel in den Rachen kippten.

Grundsätzlich war es ein heilloses Gedränge und Gejohle, eine Fressbude reihte sich an die andere und hinter den Buden übergaben sich diejenigen, die es mit dem Glühwein mal wieder übertrieben hatten. Das alles dann bei warmen 12 Grad im Dezember, wesentlich kühler wurde es dieses Jahr nicht, von Schnee fehlte jede Spur.

Weihnachten war für Tom eine einzige stressige Zeit und er sehnte sich das Ende der Festtage regelrecht herbei. Bis zum 23.12. musste er noch arbeiten und so konnte er erst am Vorabend des 24.12. den Zug in Richtung Heimat nehmen. Da die Bahn seinen Sitzplatz anscheinend an drei Menschen vergeben hatte, nahm Tom die vierstündige Fahrt stehend auf sich, denn einer achtzig Jahre alten Rentnerin den Platz streitig zu machen, kam ihm nicht wirklich weihnachtlich vor. Wenn er in die Gesichter der Menschen in seinem Abteil blickte, so beschlich ihn das Gefühl, dass nicht einmal die Hälfte der Leute sich wirklich darauf freute, an Weihnachten nach Hause zu kommen.

Heiligabend selbst war genau so wie die letzten Jahre: Laut, hektisch und nur schwer zu ertragen. Toms Oma machte seiner Mutter wie jedes Jahr den Vorwurf, dass sie nicht das alte Familiengeschirr verwende, seine Tante war davon enttäuscht, dass er

schon wieder keine Freundin mitgebracht hatte, und sein Bruder erzählte ihm stundenlang von seinen neuen Finanzprodukten, die er seit einigen Jahren als unabhängiger Finanzberater verkaufte.

Die Bescherung nach dem Festessen war ein einziges Auseinanderreißen von Geschenkpapier, am Ende hatte kaum noch jemand einen Überblick, welches Geschenk eigentlich zu wem gehörte. Als sein Bruder ihm dann mit einem Grinsen ein Geschenk in die Hand drückte, stöhnte Tom innerlich auf. Er musste seinem Bruder beinahe fünfmal erklären, dass er nun wirklich kein Geschenk für ihn habe, weil sie vorab ja klar ausgemacht hatten, sich dieses Jahr nichts zu schenken. Daraufhin zog sein Bruder für den restlichen Abend eine ziemliche Fresse und wechselte kein Wort mehr mit Tom. Zumindest musste sich dieser dadurch keine Geschichten über die neuesten Bausparprodukte, ETF-Sparpläne oder Anlagemöglichkeiten fürs Alter anhören. Als Tom das Geschenk seines Bruders dann etwas später öffnete, fiel ihm ein Coupon für eine Gratisaktie vom neuesten Internetbroker in die Hände. Ein besseres Beispiel für den Kommerzgedanken von Weihnachten gab es nicht.



„Winterlandschaft“ (Aquarell)
Gisela Freese

Als endlich der Morgen des zweiten Weihnachtsfeiertages anbrach, hatte Tom es fast geschafft. Die anderen Verwandten waren bereits am Vortag abgereist und so hielt sich

lediglich Tom allein mit seinen Eltern in dem Haus auf. Etwa gegen 9:00 Uhr ging Tom schwerfällig die Holztreppe hinunter, als er aus dem Wohnzimmer das vertraute Geräusch des Fernsehers wahrnahm. Dort fand er seinen Vater auf dem Sofa sitzend vor.

Dieser sah ihn kurz an und fragte: «Willst du gleich losfahren?»

Tom schaute von seinem Vater zum Fernsehgerät: «Ja, eigentlich schon... was guckst du da?»

«Michel.»

Schlagartig erinnerte Tom sich. Als Kind hatte er an den Weihnachtstagen zusammen mit seinem Vater immer «Michel aus Lönneberga» im Fernsehen gesehen. Sie hatten gemeinsam über die lustigen Streiche des Jungen gelacht und sich dabei mit Weihnachtsplätzchen den Bauch vollgeschlagen. Damals, als alles so einfach und unkompliziert war. Als Tom Weihnachten noch mochte.

Er ließ seinen Rucksack zu Boden sinken und setzte sich neben seinen Vater aufs Sofa.

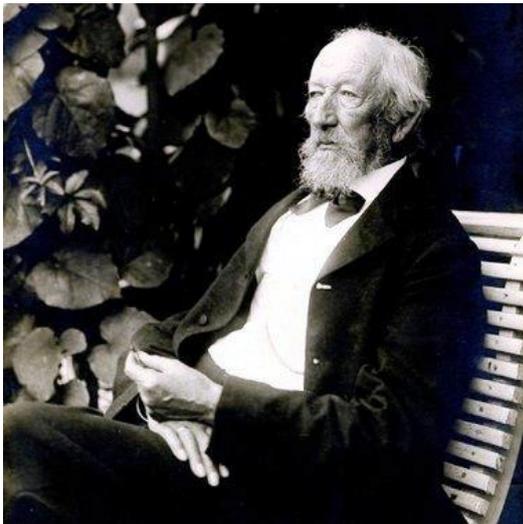
«Musst du nicht los, Tom?», erkundigte sich sein Vater.

«Ach, weißt du, ich glaube, ich kann noch etwas bleiben. Haben wir eigentlich Plätzchen?»

(Christian M.)

Weihnachten zu Zeiten Klaus Groths und Friedrich Hebbels

Die beiden großen Dithmarscher Schriftsteller und Dichter Klaus Groth (1819 – 1899) und Friedrich Hebbel (1813 – 1863) widmeten sich in ihren Gedichten und Briefen ebenfalls der Adventszeit und dem Weihnachtsfest. Dies zwar nicht so umfangreich wie beispielsweise Theodor Storm, aber ein paar Verse, Gedichte bzw. Briefe von ihnen gibt es zu diesem Thema schon.



Klaus Groth, (c) SHLB

Von **Klaus Groth** finden sich einige weihnachtliche Zeilen in einem Liebesgedicht ohne Titel. Hier schreibt er:

Min zuckersöt Suschen,
wat wullt du di gräm'n?
Kumt Wihnachten wedder,
so will ik di nehmn!
Wüllt Pepernoet kopen
un Hasselnoet knacken.
Un so'n groten Koken
ut Deeg wüllt wi backen!
Min zuckersöt Suschen,
nu gräm di ni sehr!
Denn ward wi mal öller,
so danzt wi ni mehr!
Denn schrapt wi den Grapen,
denn schrapt wi dat Geld.
Denn gat wi mit so'n lange Näsen to Feld!

Min zuckersöt Suschen,

nu gräm di man nich!
Ik heff noch dree Süsselnk,
dat weest du man nich!
Dree Süsselnk un Dreelnk,
un so'n groten Hot!
Un'n grishempen Geldsack,
noch eenmal so grot!

Auch in seinem Werk Quickborn hat er ein Weihnachtsgedicht veröffentlicht. Es trägt den Titel „Wihnachnabend“. Wer möchte, kann sich das mehrbändige Werk in der Stadtbücherei Heide ausleihen und dort das Gedicht, das noch einige Verse mehr als das obige hat, lesen sowie durch seine gesammelten Werke stöbern.

Friedrich Hebbel schrieb in seinem Tagebucheintrag vom 18. November 1838 über seine kindlichen Weihnachtserinnerungen in Wesselburen. Das Weihnachtsessen gab es bei Hebbels auf Tellern mit Hirschmotiv, welches ein Vater auch mit Kreide auf den Tisch zeichnete. Meist gab es Mehlbündel, der ab und zu auch mit Rosinen oder Pflaumen gefüllt war. Später trank man Tee.

Vor dem Essen wurde gemeinsam ein geistliches Lied gesungen. Aus einer dickbäuchigen Postille musste Friedrich Hebbel dann das Evangelium und eine Predigt vorlesen. Danach kam der Nachtwächter und sang einen Vers, bevor er seinen Schilling erhielt. Dieser war oftmals sogar geborgt.

Das ganze Jahr über machte sich Hebbels Vater Gedanken darüber, wie er die Familie ernähren soll, aber zu Weihnachten wirkte er fröhlich und feierlich. Trotz der Not lagen in der Weihnachtszeit zwei oder drei heiße Wecken im Schrank, die wunderbar dufteten. An Heiligabend kam Hebbel dann der Gedanke, dass diese Herrlichkeit zwei volle Tage dauere. Er fühlte sich wie im Himmel.

Die Weihe der Nacht

Nächtliche Stille!
Heilige Fülle,
Wie von göttlichem Segen schwer,

Säuselt aus ewiger Ferne daher.
 Was da lebte,
 Was auf engem Kreise
 Auf ins Weitste strebte,
 Sanft und leise
 Sank es in sich selbst zurück.
 Und quillt auf in unbewusstem Glück.
 Und von allen Sternen nieder
 Strömt ein wunderbarer Segen,
 Dass die müden Kräfte wieder
 Sich in neuer Frische regen,
 Und aus seinen Finsternissen
 Tritt der Herr, so weit er kann,
 Und die Fäden, die zerrissen,
 Knüpft er alle wieder an.
 Friedrich Hebbel

Ein unbekannter Verfasser schrieb 1912 in den „Kieler Nachrichten“ über das Weihnachten in Dithmarschen der 1860er Jahre. Er erzählte, dass sich acht bis vierzehn Tage vor Weihnachten auf Dithmarscher Höfen sogenannte „Sternkieker“ einfanden, die ihre Wünsche äußerten. Meist handelte es sich bei den Sternkiekern um Tagelöhner und Arbeiter aus Ortschaften der Umgebung. Sie trugen an einer Stange einen Stern und sangen oder sprachen. Meist war es etwas Poetisches. Alle Bewohner des Bauernhofes eilten herbei und lauschten den Klängen.

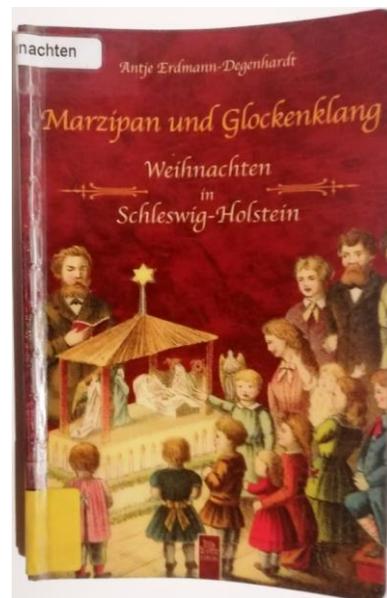
Nach einem freundlichen Gruß erklang dann: „Stern stehe still wohl über dies'm Haus;
 Es schauet Herodias zum Fenster hinaus.
 Wir wünschen dem Hausherrn einen goldenen Tisch,
 und allen vier Ecken gebratene Hühner und Fisch,
 und in der Mitte ein Gläschen Wein,
 soll des Hausherrn Gesundheit sein.
 Und der Hausfrau eine goldene Kron',
 und zum künftigen Jahr einen jungen Sohn,
 und der Tochter einen goldenen Kamm,
 zum nächsten Jahr einen schmucken Mann.“

Nachdem das Stück endete, drehten sie den Stern um, und die Hausfrau eilte in die

Kammer. Hier füllt sie für die Gäste zwei Schüsseln Mehl in ihren mitgebrachten Beutel. Dann begaben sich die Sternkieker zum nächsten Bauernhof und begannen dort zu singen.

Der unbekannt Verfasser erzählte auch, dass sich kurz vor Heiligabend die Nachtwächter, Tagelöhner und Drescher Stuten abholten. Diese waren mit Rosinen und Korinthen bespickt. Später bekam der Nachtwächter, der Bewohner des Dorfes mit seinem Horn vor Bränden und weiteren Gefahren warnte, für seine Dienste dann aber bares Geld. Als Meister auf seinem Tuthorn galt in den 1860er Jahren der Deichhause-ner Johann Konrad Schuldt.

Nachlesen kann man dies im Buch „Marzipan und Glockenklang – Weihnachten in Schleswig-Holstein“ von Antje Erdmann-Degenhardt. Es kann ebenfalls in der Heider Stadtbücherei ausgeliehen werden und hat die ISBN: 978-3-95400-082-1.



Mir selbst hat die Recherche zu diesem Beitrag viel Freude bereitet und mein Interesse an Weihnachten und anderen Bräuchen in Dithmarschen weiter beflügelt. Vielleicht geht es dem einen oder anderen Leser ja genauso – ich würde mich freuen.

(Susann)

Das blühende Leben



„Herzblume“ (Aquarellstifte)

Was ist Leben? Besser gesagt, was bedeutet Leben? Ich bin mir sicher, frage 100 Menschen, und du bekommst 98 verschiedene Antworten.

Ich denke, Leben ist das, was die Natur und unsere Erde unter Leben verstehen. Die Jahreszeiten, Tag und Nacht, Vergänglichkeit und Neuanfang. Nichts ist für ewig. Aber auch nichts ist verloren. Die Natur verschwendet nichts. Ein immer fort währender Kreislauf. Manchmal so rau und unerbittlich und doch so wunderschön.

Hast du dich einmal in einen Wald gestellt, hast dein Handy ausgemacht und bist einfach nur stehen geblieben? Oder hast du dich sogar an den Fuß eines riesigen alten Baumes gesetzt?

Hast du geschafft, die anfängliche Stille auszuhalten? Hast du es geschafft, dem „Dauerrauschen“ des Tages zu entkommen? Du hörst es noch immer, obwohl du ganz allein und weit draußen bist? Atme tief durch, lass dir Zeit.

Hast du es geschafft, die anfängliche Stille auszuhalten, um dich dann mit allen Sinnen

auf die zarten Umgebungsgeräusche der Natur einzulassen?

Atme tief durch und beobachte. Sei für den Moment einfach nur da. Atme und lausche. Dort hinten ein kleiner Vogel...ein Eichhörnchen, das einen Baumstamm hoch „fliegt“.... Ein Reh, das keine 30m von dir entfernt, durch das raschelnde Laub streift... Der leichte Wind in den Baumwipfeln. Und dazwischen: absolute Stille.

Hast du die leichte Brise auf deiner Haut wahrgenommen? Den Geruch der Tannen, den trockenen Waldboden und der vereinzelt Blumen aufgesogen? Die warmen Sonnenstrahlen im Gesicht gefühlt? Und hast du dich dabei als Zuschauer des Schattenspiels von Sonnenstrahlen und Blätterdach in der Zeit verloren?

Für mich ist genau das Leben. Und es gibt nichts Erholsameres und vor allem Heilendes, als genau diese Momente. In diesen Momenten blüht mein Herz auf. Und ohne diese kann ich nicht Leben.

(Bild und Text: J. M.)



„Zufrieden“ (Acryl auf Leinwand),
Sielke Sjut

Der Weihnachtsmann im Realitätscheck

Im Leben eines Kindes kommt irgendwann der Moment, in dem man erfährt, dass der Weihnachtsmann nicht existiert. Bei mir war dies mitten im Hochsommer auf dem Rückweg vom Schwimmbad der Fall. Während ich schwitzend auf der Rückbank des Autos saß, sagte meine Mutter die fünf Worte, die bei fast jedem Kind einen schockartigen Zustand auslösen: «Den Weihnachtsmann gibt es nicht.»

Natürlich hatte ich schon vorher entsprechende Vorzeichen für diese gnadenlose Wahrheit erkannt. Denn warum liefen auf den Weihnachtsmärkten so viele verschiedene Männer mit roter Robe und weißem Bart herum? Angeblich gibt es doch nur den EINEN Weihnachtsmann. Und wie schafft es der alte Knabe, alle Kinder auf der Welt am Heiligen Abend zu besuchen, wenn er doch bereits über eine halbe Stunde nur bei meinem kleinen Bruder und mir war? Ich war zwar noch klein, aber das konnte zeitlich doch überhaupt nicht hinhalten? Trotzdem habe ich diese Zweifel als Kind immer zur Seite geschoben, denn die Vorstellung vom Weihnachtsmann war einfach zu schön.

Irgendwann habe ich die Realität dann akzeptiert und je älter ich wurde, desto schwieriger wäre es auch gewesen, noch an den Weihnachtsmann zu glauben. Denn sind wir mal ehrlich: Ein beliebter, älterer Mann, der jedes Jahr sämtliche Kinder der Welt beliefert, dabei einen Schlitten und fliegende Rentiere nutzt, immer super entspannt und fröhlich bleibt und zudem nicht älter wird, den kann es doch gar nicht geben, oder? Und genau dies führt mich zum eigentlichen Thema dieses Artikels: Was wäre eigentlich, wenn es den Weihnachtsmann wirklich gibt? Auf welche Schwierigkeiten würde dieser treffen?

Gleich zu Beginn stellt sich die bereits angeschnittene Problematik mit der Zeit.

Kann der Weihnachtsmann wirklich alle Kinder auf der Welt in nur einer Nacht mit Geschenken beliefern?

Mit dieser Frage hat sich bereits vor Jahren der US-Amerikaner Rod Morgan beschäftigt, der dazu entsprechende Berechnungen angestellt hat. Morgan ging davon aus, dass unter den geschätzt zwei Milliarden Personen auf der Welt unter 18 Jahren viele Muslime, Juden, Hindus und Buddhisten waren, denen der Weihnachtsmann demnach auch keinen Besuch abstatten müsste. Geht man davon aus, dass der Weihnachtsmann sich lediglich um 15 Prozent der zwei Milliarden Kinder kümmern müsse, so kämen noch immer etwa 300 Millionen Kinder zusammen. Laut Morgans Kalkulation würden diese in 90 Millionen Haushalten leben, was rund 3,5 Kinder pro Haushalt bedeutet.



„DER Weihnachtsmann in Eile“ (Aquarell)
Gisela Freese

Wenn nun jedes Kind ein Kilogramm an Geschenken bekommt, dann müsste der Schlitten mit etwa 300.000 Tonnen beladen werden. Hierzu wären laut Morgan dann auch 200.000 Rentiere nötig, um den Schlitten überhaupt zu bewegen.

Durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Zeitzonen hätte der Weihnachtsmann 31 Stunden, um die Geschenke zu verteilen. Um jedoch alle Kinder rechtzeitig zu erreichen, müsste der alte Mann pro Sekunde 700 Familien besuchen. Dementsprechend würde der Schlitten des Weihnachtsmannes mit 3000-facher Schallgeschwindigkeit fliegen. Allerdings

würde der auftretende Luftwiderstand die Rentiere samt Schlitten bei diesem Tempo so stark erhitzen, dass sie in Flammen aufgehen würden. Falls es also je einen Weihnachtsmann gegeben hat, so wäre dieser bereits nach 4,26 Tausendstelsekunden auf seiner ersten Tour verdampft. Dies ist wahrlich keine Geschichte, die man seinen Kindern erzählen sollte.

Doch selbst wenn der Weihnachtsmann nicht den Gesetzen der Physik unterworfen wäre, so würde er relativ schnell auf eine weitere Problematik stoßen: Das Deutsche Rechtssystem!

Zuallererst kommt einem da natürlich die romantische Vorstellung in den Sinn, dass der Weihnachtsmann durch den Kamin in die Häuser einsteigt.

Gemäß § 123 Absatz 1 Strafgesetzbuch wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft, wer in die Wohnung eines anderen widerrechtlich eindringt. Kurz gesagt, begeht der Weihnachtsmann mit jedem Einstieg in die Häuser Hausfriedensbruch.

Ebenfalls im Strafgesetzbuch befindet sich der Paragraf 315, welcher u.a. den gefährlichen Eingriff in den Luftverkehr thematisiert. Bei dem Tempo, welches der Weihnachtsmann bei seiner nächtlichen Tour an den Tag legen müsste, ist durchaus von einem gefährlichen Eingriff auszugehen. Man denke hierbei nur an die Flugzeuge, die sich ebenfalls im Luftraum befinden. Aufgrund des absurden Tempos des Weihnachtsmannes gäbe es hierbei für alle Parteien kaum Möglichkeiten auszuweichen.

Und wo wir bereits beim Luftverkehr sind. Hat der Weihnachtsmann überhaupt einen Pilotenschein? Würde sein Schlitten für den Luftverkehr zugelassen werden oder liegt eine Sondernutzungserlaubnis für das Überfliegen von bewohntem Gebiet vor?

Nun könnte der Weihnachtsmann einfach auf die Straßen ausweichen, aber wirklich besser würde es für ihn hier auch nicht

aussehen. Das geringste Problem wären dort noch die ständigen Geschwindigkeitsübertretungen des Weihnachtsmannes, die zahlreiche Bußgelder zur Folge hätten. Auch ist fraglich, welche Behörde dem Weihnachtsmann einen Führerschein ausstellen würde, da dieser ja bekanntlich am Nordpol lebt und seinen natürlichen Wohnsitz nicht in Deutschland hat. Mit dem TÜV für seinen Schlitten fange ich gar nicht erst an.

Weiterhin verlangt der Weihnachtsmann von den Kindern, dass sie immer artig sind, sonst gibt es bekanntlich keine Geschenke. Als mich der Weihnachtsmann (bzw. ein verkleideter, männlicher Verwandter) in Kindertagen besuchte, hatte dieser sogar eine Rute dabei. Wer kennt nicht die Worte der Eltern: «Die Kinder, die nicht artig waren, kriegen vom Weihnachtsmann eins mit der Rute!»

Der auf den ersten Blick so nette, rundliche Mann fordert von den Kindern also, es zu unterlassen, unartig zu sein. Hier ist stark von einer Nötigung auszugehen, denn laut § 240 Strafgesetzbuch wird bestraft, wer einen anderen Menschen rechtswidrig durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt.

Und falls der Weihnachtsmann dann tatsächlich mit seiner Rute ausholt, hätten wir bereits einen klassischen Fall der Körperverletzung nach § 223 Strafgesetzbuch.

Außerdem hört dies allein bei den Kindern nicht auf. Selbst seine eigenen Rentiere treibt der Weihnachtsmann zu solch einem enormen Tempo an, wo wir doch zumindest einmal über den Verdacht einiger Verstöße gegen das Tierschutzgesetz nachdenken sollten.

Das alles waren nur ein Teil der Vorschriften, gegen die der Weihnachtsmann jedes Jahr verstößt oder wo zumindest über eine rechtliche Prüfung nachgedacht werden sollte. Und dabei wurden Themen, wie die Frage, ob der Weihnachtsmann als Bewohner des Nordpols bei uns überhaupt

über eine Arbeitserlaubnis verfügt, komplett außer Acht gelassen.

Da der Weihnachtsmann in sämtlichen Fällen auch Wiederholungstäter ist, demnach nichts aus seinen Fehlern lernt und jedes Jahr aufs Neue vorsätzlich handelt, würde dieser mit großer Wahrscheinlichkeit im Gefängnis sitzen. Und wenn man sich die große Liste an Verfehlungen ansieht, vermutlich auch völlig zurecht.

Zudem ist nicht davon auszugehen, dass sich der Weihnachtsmann angemessen versichert hat. Gerade eine private Haftpflichtversicherung sollte es eigentlich schon sein, wenn er insgesamt 90 Millionen Haushalte besucht. Gegebenenfalls wäre auch eine Unfallversicherung ratsam, schließlich ist der Weihnachtsmann sein eigener Chef und dementsprechend nicht über den Arbeitgeber abgesichert. Ich stelle es mir ziemlich gefährlich vor, in so viele Schornsteine zu klettern.

Realistisch gesehen könnte es den Weihnachtsmann also nur geben, wenn dieser ein Unternehmen gründet, welches sich auf die Zustellung von Geschenken an Weihnachten spezialisiert. Das gesamte Jahr wäre er dann mit der entsprechenden Organisation beschäftigt, denn Einnahmen würde er lediglich an Weihnachten generieren. Wie rentabel dies dann wirtschaftlich wäre, kann ich nicht beurteilen. Eventuell könnte der Weihnachtsmann das Zustellen der Geschenke auch an Dritte auslagern. Aber dies hätte dann nur noch sehr wenig mit unserer romantischen Vorstellung vom Weihnachtsmann zu tun, welche wir den Kindern Jahr für Jahr erzählen. Und wer weiß: Vielleicht hat es den Weihnachtsmann ja wirklich mal gegeben. Und irgendwann hat er sich einfach gesagt: «Warum soll ich noch den Schlitten anwerfen? Die Leute bestellen doch ohnehin bei Amazon.»

(Christian M.)

Der Kreislauf der Geschenke

Es sind die 70'er Jahre. Die Haare über den Ohren, die Hosen weit, die Farben grell, und Schlager waren noch ein bisschen in.

Geraucht wurde überall, erst heute fällt es mir auf, wenn ich Bilder aus der Zeit sehe. Kaum eine Einschränkung. Auch bei uns zu Hause, mein Vater rauchte. Nicht stark, aber eigentlich immer und überall. Zu einem Weihnachten brachten dann mein Opa und meine Oma ein Geschenk mit, wie man das eben so macht. Sicher haben sie sich Gedanken gemacht, was es denn Gutes sein soll. Das Ergebnis war dann der güldene, dickbauchige Fisch aus einem Material so zwischen Porzellan und dünnem Metall. Das Maul weit offen, darin ein kleinerer Fisch, wohl seine Beute. Aber er war nicht als Beute gedacht, sondern als Ablage für Zigaretten. Denn, Sie ahnen es, das ganze Untier war ein Aschenbecher.



Artig bedankten sich meine Eltern so überzeugend, dass ich als kleiner Steppke erstmal dachte, sie freuten sich wirklich über das potthässliche Ungetüm. Nachdem meine Großeltern abgereist waren, verschwand der Fisch in der hintersten Ecke

der Möbel-Kraft-Schrankwand, Eiche furnier, dunkel. Bei jedem Opa und Oma Besuch kam er auf den Tisch, danach fristet er sein dunkles Dasein im Schrank.

So ging es einige Jahre, bis es meinem Vater dann doch zu blöd wurde und er entschied, der Fisch könne ihm ja mal ausversehen über dem Mülleimer gegen den Hammer fallen. Nun komme ich ins Spiel. In letzter Sekunde schritt ich heldenhaft ein, konnte dies verhindern. Aber nur mit dem Schwur, nun für den Fortgang des Untiers zu sorgen. Was war die nächste Gelegenheit dazu?

Zunächst verschwand das Ungetüm in meinem Schreibtisch, Jugendzimmer, Kiefer lackiert. Irgendwie hing ich an dem Ding. Komisch. So manches Mal hatte ich den Fisch in der Hand, wenn es denn zu den seltenen Momenten kam, meinen Schreibtisch aufzuräumen. Später, es begann die Zeit der Schrott-Jul-Club Events, trennte ich mich doch von ihm. Also, nicht aus Überzeugung, eher mangels Alternative, weil mir erst kurz vor dem länger geplanten Event einfiel, ich müsste da ja auch was mitbringen. Eingepackt, das Gesicht des Auspackenden im Blick, wechselte er also sein Zuhause.

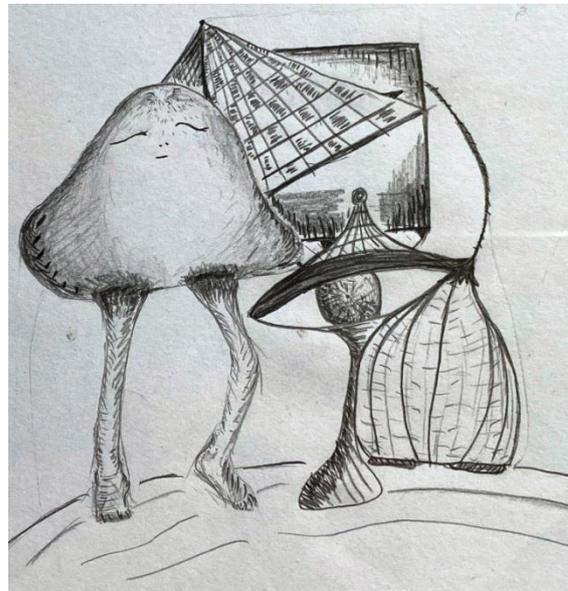
Jahre später traf ich einen Freund aus Kinderzeiten, er war nicht der glückliche Gewinner des Jul-Club-Fisch-Aschenbechers. Wir schnackten über alte Zeiten aus der Schule, aus der gemeinsamen Fußball Zeit, über die Mädchen, in die wir verliebt waren. Dabei bekamen wir ein Bilderalbum in die Finger. Mannschaftsbilder, Klassenfotos und siehe da, auf dem Bild einer familiären Feier stand zwischen einigen Flaschen, Gläsern, Gurkensalat, Salzstangen, auf Tapeziertisch mit Papier-Einmal-Tischdecke, der güldene Aschenbecher, in dessen Maul auf dem kleinen Fisch eine Zigarette qualmte. Ich war überrascht. Wie er dahin kam, bleibt ein ungelöstes Rätsel.

Wieder Jahre später, meine Karriere als Mittelfeld-Nachwuchshoffnung der Kreisliga A längst passé, gab es ein Treffen, ehemalige Fußballer aus meinem Heimatverein. Viele Erinnerungen, die Bäuche der Schwerkraft folgend, dann der Grillabend im Vereinsheim. Und, zu meiner erneuten Überraschung, tat auch hier der Fisch auf dem Tisch, Kiefer Vollholz mit Gebrauchsspuren, seinen Dienst. Wie es der Fisch von dem Foto ins Vereinsheim geschafft hatte wusste keiner.

Das muss ein Wink des Schicksals sein, dachte ich so und konnte den Besitzer gegen eine kleine Spende davon überzeugen, mir den Fisch zu überlassen. Ich sehe noch seinen skeptischen Blick....

Und so fand der Ungetümfisch ein neues und irgendwie altes Zuhause, bei entsprechenden Anlässen tat er seinen Dienst. Zum Deko Objekt schaffte er es nicht, mein Eingeständnis an den Familienfrieden. So hatte er dann seinen Platz, wieder mal in einer Schrankwand, Ikea Smörrebröd, Weiß, Spanplatte.

(Uli Juhl)



Birgit Stein (Bleistift)

Wortsuchspiel zum Thema Jahreswechsel

Finden Sie die im Buchstabensalat versteckten Wörter. Sie sind sowohl horizontal, vertikal und diagonal versteckt. Kleiner Tipp: Auch rückwärts und von unten nach oben suchen.

N	E	U	J	A	H	R	S	A	N	S	P	R	A	C	H	E	X	Z	D
E	E	Z	D	V	U	W	T	S	D	S	U	T	N	S	W	L	M	Q	I
U	V	U	R	G	K	N	A	L	L	E	R	B	S	E	T	W	S	I	N
J	Y	R	J	H	W	R	E	K	P	N	A	C	T	L	B	O	C	Y	N
A	Q	J	H	A	F	A	R	A	O	F	C	T	O	Q	B	B	H	L	E
H	E	F	L	A	H	E	W	M	F	B	L	F	S	I	T	N	U	U	R
R	Z	O	A	P	W	R	I	L	H	E	E	S	S	D	E	E	N	D	F
S	U	N	A	R	T	U	S	B	J	R	T	K	E	M	Q	G	K	T	O
E	U	D	E	I	C	M	S	K	U	L	T	S	N	K	J	N	E	M	R
M	H	U	Z	Y	X	M	O	L	O	I	E	L	P	Q	U	A	L	M	O
P	E	E	T	A	H	E	L	E	J	N	S	P	G	Q	G	Z	N	U	N
F	N	B	E	C	N	L	L	E	C	E	Z	V	Z	P	G	R	S	F	E
A	H	A	A	N	Y	P	B	B	R	R	E	E	D	X	J	E	L	P	A
N	C	E	S	E	U	O	N	L	A	F	M	F	R	F	L	U	D	O	L
G	J	K	R	S	A	T	K	A	T	E	R	G	B	T	T	E	X	L	K
N	X	K	O	S	Z	T	L	T	P	N	L	I	T	T	E	F	N	O	K
E	W	I	V	E	X	L	N	T	V	R	I	N	G	H	J	V	P	N	C
F	Z	E	N	I	Q	A	Y	Q	E	R	E	L	C	H	E	T	H	A	I
P	X	G	B	G	N	U	A	L	D	G	B	S	Y	U	I	I	A	I	L
R	Z	N	Q	I	D	F	L	Q	W	W	N	L	H	S	V	N	F	S	B
A	Q	A	V	E	M	E	I	N	H	U	M	N	C	X	B	T	E	E	K
K	A	L	R	L	O	N	V	D	P	N	T	H	P	U	H	J	U	S	C
R	I	H	I	B	W	O	S	R	F	D	F	A	V	C	J	L	F	R	E
E	X	C	Y	Y	V	Y	E	E	J	E	C	F	A	N	Z	U	P	O	U
T	U	S	O	C	C	T	E	E	U	R	Q	N	N	Q	T	V	O	W	R
S	W	T	I	F	S	Q	H	E	F	K	R	I	D	T	U	R	K	F	S
E	J	F	W	E	A	L	R	M	O	E	H	B	S	I	A	H	S	F	E
V	Q	U	V	X	M	W	A	Q	T	R	N	C	X	K	F	W	O	X	R
L	H	L	C	D	E	U	T	T	L	Z	H	G	E	G	K	X	R	J	H
I	I	R	R	R	F	G	I	A	F	E	T	L	J	Y	M	K	O	S	A
S	T	F	K	T	E	M	L	E	S	H	C	E	W	S	E	R	H	A	J

Viel

Spaß

wünscht

Heike P.

Auflösung

S. 28

ANSTOSSEN	BLEIGIessen	BOELLER
DINNERFORONE	FEUERWERK	FEUERZANGENBOWLE
FONDUE	FUTTSCHES	HOROSKOP
JAHRESRUECKBLICK	JAHRESWECHSEL	KATER
KLEEBLATT	KNALLERBSE	KONFETTI
LUFTSCHLANGE	MITTERNACHT	NEUJAHRANSPRACHE
NEUJAHRSEMPFANG	NEUJAHRSKONZERT	ORAKEL
POLONAISE	QUALM	RACLETTE
RUMMELPOTTLAUFEN	SCHUNKELN	SENFBERLINER
SILVESTERKARPFEN	SILVESTERPUNSCH	TISCHFEUERWERK
VORSAETZE	WUNDERKERZE	

Plattdüütsch is in

Winter up Helmsand



Winter up Helmsand.

und man is gespannt,
wat een dor verwachten deit,
wenn man dor spazeeren geiht.
Störm drift Water över't Watt,
und bi Floot worst ook mal natt.
Wenn dat dakig ist, süchst nix
und dat kummt mitunner fix.

Ut Treibsel hemm's een Mahnmal bot.

Wat all so anschwemmt word mit Floot.
Holt und Plastik, Dit und Dat,
in't Meer, dor gift van allens wat.



De Sünn, de lacht so wat denn wech
und wenn se schient, denn denkt man
'hech',
se malt up'd Wellen Glitzerstriepen,
so grell, du musst dien Oogen kniepen.
Und wenn se langsam unnergeiht,
denn is dat meest de grötste Freid.
De Himmel gleiht in't mooiste Farben.
De Wulken sehn denn ut as Bargen.
Und langsam word dat denn heel still,
Zauber, de man nich missen will.

dakig = neblig

„hech“ = Ausruf des Erstaunens, wie „ach“
oder „sieh an“

mooi = schön/mooiste = schönste

(Heike P.)

De besonnere Wiehnachtsduft

Twée Dag vör Wiehnachten: Mien Mann
un unsren Fründ Cassen holt, dat is Tradi-
tion bi uns, ut Süderheistedt twee groote
Dannbööm.

To Huus ankoom´n, bringt Cassen unsren
Boom achterum op de Terrasse. He stellt de
in een Ammel vull Water (he meent jeden-
falls dat dor Water bin is).

Een Dag vör Wiehnachten: Wi holt den
Wiehnachtsboom gegen Obend rin un stellt
em in den Ständer. Nu kummt mien Verg-
nögen: Dat Schmücken mit Kugeln, Sterne,
Sülverband un Kerzen.



Hilligobend: As ik morgens in de Stuu-
v koom, kummt mi de Geruch dor komisch
vör. Ik denk mi over noch nix dorbi, ik heff
noch veel mit de Vörbereitungen för dat
Fest mit unsre Familie to doon.

Meddags koomt noch unsre Frünn op´n
Kaffee un Rosinenbroot mit Mettwuss vörbi
(ok dat is Tradition bi uns).

Se sett sik op dat Sofa un meent: „Wat stinkt
dat hier?“

Een Nover kummt tofällig röver un seggt:

„Wat is hier för´n schlechte Luft?“

Nu is dat klor: Hier stimmt wat nie.

Dor fallt mien Mann dat in: In den Ammel
op de Terrasse is Brennnettel-Jauche!

Den Rest künt jüm sik denken....

Dat goode End: De beiden Mannslüüd te-
lefoneert mit Süderheistedt un hebbt noch
Glück: De Händler hett noch twee Bööm
dor, een dorvun schenkt he uns lachend, no-
dem he vun uns Pech höört hett.

Ik koom bannig in Stress, um den nieden
Boom noch to schmücken.

Over jeder hett hartli lacht över unsren stin-
kenden Wiehnachtsboom.

(Heidi)

Ohne Titel

Zuerst im Advent öffnen die Weihnachtsmärkte mit viel Glühwein. Und bei der Polizei die Tür zur Ausnüchterungszelle. Auch die Eisbahn lädt zum Spaß ein und zu verstauchten Füßen.

Wenn Weihnachten dann vor der Tür steht und Schnee auf der Straße liegt, freuen sich die Kinder auf den Weihnachtsmann und mehr noch auf seine Geschenke. Und das Geschenk für die Eltern: Die Rechnung vom Weihnachtsmann.

Dann folgt der Silvester mit viel Feuerwerk. Steht dann die Feuerwehr zum Jahreswechsel vor der Haustür, könnte etwas schief gelaufen sein.

(Holger Thun)

Aus unserem Archiv 2018

Geschenke von der Regenbogenprinzessin

Ich bringe hier kleine Geschenke,
weil ich meine Güte lenke.
Mein Herz beginnt zu fliegen,
wenn ich was hab´ geschrieben.

Das ist für meine Seele gut,
ich wandere mit frohem Mut.
Auf allen meinen Wegen
empfange ich viel Segen.

Wenn die Sonne die Erde berührt,
Kind, hast Du das mal so innig gespürt?
Du bist meine Sonne,
Du bringst mir Licht und Wonne,
wie wertvoll ist Dein Licht!

Deine Strahlen erwärmen die Erde
und mein Gesicht.
So sehe ich mit Freuden an,
was die Natur so alles kann.

(Sigrid)

Aus unserem

Archiv 2011

Lass doch den Sonnenschein

in Dein Herz hinein.
Wir singen ein frohes Lied.
Das tut uns allen gut.

Lass doch den Sonnenschein
in Dein Herz hinein.

Wir sind so lustig heute,
sind lauter lustige Leute.

Lass doch den Sonnenschein
in Dein Herz hinein.

Im Frühling blühen die Blumen,
Bienen darauf ruhen.

Lass doch den Sonnenschein
in Dein Herz hinein.

Regen braucht die Erde,
Sonne braucht der Wein.

Lass doch den Sonnenschein
in Dein Herz hinein.

Im Herbst die Blätter fallen,
aber nicht von allen.

Lass doch den Sonnenschein
in Dein Herz hinein.

Schnee, der kommt im Winter
für die braven Kinder.

(Anneliese Wolfmeier)



„Morgensonne“ (Pastellkreiden),
Marianne Streblov

Andere Länder, andere Sitten: Wie die Welt Silvester feiert



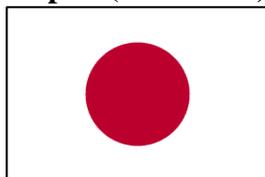
Sitzt eigentlich die ganze Welt am Silvesterabend entweder beim Bleigießen zusammen und orakelt, was das Neue Jahr bringen möge oder wird ekstatisch gefeiert, bis dann um 0:00 Uhr die Korken knallen?

Ganz klar: Nein. Allein dadurch, dass die Welt in 24 Zeitzonen eingeteilt ist, wird Silvester in einigen Teilen der Welt schon gefeiert, während wir noch in den süßesten Träumen liegen. Und wenn wir dann unseren Kater auskurieren, rocken andere Länder erst so richtig los. Ach ja, und dann gibt es auch noch die Länder, die aufgrund ihres eigenen Kalenders bzw. ihres Glaubens das Neue Jahr an einem ganz anderen Tag begehen, als da beispielsweise wären: China und Russland.

Wir haben uns das mal genauer angesehen und uns die interessantesten Bräuche herausgepickt. Die Uhrzeiten in Klammern zeigen an, um wie viel Uhr unserer Zeit dort das Neue Jahr begrüßt wird.

Japan (16:00 Uhr)

Die Japaner machen am letzten Tag im Jahr ihre Wohnung gründlichst sauber. Um Mitternacht hallen dann traditionell 108 Glockenschläge aus buddhistischen Tempeln, zu denen dann die Menschen Klebreisklößchen verspeisen. Diese sollen zwar Glück und ein langes Leben beschweren, jedoch sind die Bällchen mitunter recht trocken, sodass schon so mancher an ihnen erstickt ist und das Neue Jahr nicht mehr erlebt hat...



Vietnam (18:00 Uhr)

Die Vietnamesen kaufen am letzten Tag des Jahres einen Karpfen und lassen ihn dann in der Nähe des eigenen Hauses wieder schwimmen. Dem vietnamesischen Glauben zufolge wohnt in jedem Haus ein Gott. Silvester reist dann dieser „Hausgott“ per Karpfen wieder in den Himmel und berichtet über die jeweiligen Bewohner.



Türkei (22:00 Uhr)

In der Türkei hagelt es an Silvester Granatäpfel. Die Türken werfen diese von ihren Balkonen, und je mehr die Frucht aufplatzt und je weiter sie sich verteilt, desto mehr Erfolg bringt das Neue Jahr. Also: Helmpflicht in den türkischen Straßen um Mitternacht!



Griechenland u. Bulgarien (23:00 Uhr)

In beiden Ländern wird an Silvester gezockt. Die Gewinner von Karten- oder Würfelspielen haben ein glückliches nächstes Jahr.



In Bulgarien kommt noch hinzu, dass Kinder von Haus zu Haus ziehen und den Bewohnern für Wohlstand und Gesundheit mit einem Kirschbaumzweig eins über den Rücken ziehen. Dafür erhalten die Kinder sogar noch kleine Geschenke. Hmmm... - ob das aus pädagogischer Sicht sinnvoll ist?

Spanien und Italien (00:00 Uhr)

Spanier

müssen zu jedem der zwölf Glockenschläge um Mitternacht eine Traube essen. Wem dies gelingt, dem ist das Glück im Neuen Jahr hold.



Bei den Italienern dreht sich an Silvester so einiges um Amore: Trägt man an Silvester neue rote Unterwäsche, so winkt Liebesglück im Neuen Jahr. Um ganz sicher zu gehen, werden Zeige- und Mittelfinger um Mitternacht gekreuzt, die Augen geschlossen und drei Wünsche ins All geschickt.

Brasilien (03:00 Uhr)

(Bei uns ist dann schon Neujahr.)

Die Brasilianer

schmeißen sich in die Wellen, und für jede übersprungene Welle wünschen sie sich etwas fürs neue Jahr. Wichtig dabei ist, dass sie weiße Kleidung tragen. Diese steht für Reinheit und Frieden. Jaaaaa, werden Sie jetzt denken: Miss-Wet-T-Shirt-Contest... Aber das ist ja der Trick: Wer gelbe Unterwäsche trägt, wünscht sich Wohlstand. Bei Rot sind Liebe und Leidenschaft im Focus.



Argentinien (04:00 Uhr)

Die Argentinier

misten zu Silvester aus: sie schreddern an dem Tag alle Papierakten, die sie nicht mehr brauchen und werfen sie aus dem Fenster. Darüber hinaus werden noch riesige Figuren aus Pappmaché verbrannt, die für Hexen oder ungeliebte Politiker stehen.



Venezuela (05:00 Uhr)

Wollen Venezolaner

im Neuen Jahr mehr durch die Gegend jetten, verlassen sie Silvester ihr Haus mit einem leeren Koffer und gehen danach direkt wieder hinein.

Auch verputzen sie um Mitternacht Linsen, die im nächsten Jahr für Wohlstand sorgen werden.



Mexiko (07:00 Uhr)

Die Mexikaner

scheinen, was das Neue Jahr angeht, auf Nummer sicher gehen zu wollen:

Sie vereinen alle Silvesterbräuche, die es um den Erdball gibt: Trauben und Linsen essen, U-Wäsche tragen und mit leerem Koffer das Haus verlassen. Um dann doch noch einen „eigenen“ Silvesterbrauch zu haben, verschütten sie ein Glas Wasser auf die Straße. Damit sollen Sorgen und Tränen entfernt werden.



El Salvador (08:00 Uhr)

In El Salvador

wird um Mitternacht ein rohes Ei in eine Schüssel gegeben. Dann wird gewartet, und zwar bis zum nächsten Morgen. Dann wird der mittlerweile unansehnlich gewordene Schüsselinhalt analysiert und die Orakel für das Neue Jahr werden gedeutet.



USA (09:00 Uhr)

In den sonst oft trübeligen **Vereinigten Staaten** gibt es mancherorts den schönen „Nothing goes out“-Brauch. Nichts und niemand darf das Haus verlassen. Wer trotzdem „nur mal eben“ den Müll rausbringt, wird im kommenden Jahr vom Unglück verfolgt.



In diesem Sinne: Happy New Year!

(Heike P.)

TV-Tipp: „Single Bells“

Als gäbe es nicht schon genug Weihnachtsfilme im TV... – aber diesen sollten Sie unbedingt mal gesehen haben!

„**Single Bells**“ ist ein deutsch-österreichischer Spielfilm aus dem Jahre 1997. Meist läuft er (nur) auf Bayern 3 und ist gespickt mit bissigem Humor.

Kati und Jonas, ein junges, erfolgreiches Paar – sie in der PR-Branche tätig, er Kinderarzt – fliegen für gewöhnlich über Weihnachten in warme, südliche Gefilde, um dem „verlogenen“ Weihnachts-Getue zu entfliehen. Doch dieses Mal ist es anders: Kati wird am Vorabend des Heiligen Abend von einer ehemaligen Mitarbeiterin mit ihrem neugeborenen Sohn in der PR-Agentur besucht. Nach diesem Besuch möchte Kati plötzlich ein Kind von Jonas – „weil Weihnachten ist!“



Jonas ist nicht gerade erfreut darüber, weil ihm der berufliche Kontakt zu Kindern völlig ausreicht. Und heiraten möchte er schon grad gar nicht. Ein Wort gibt das andere und Jonas verlässt wütend die gemeinsame Wohnung in Wien.

Kati ruft in ihrer Verzweiflung ihre Schwester Luise an, die mit Mann und Kindern auf dem Land lebt. Diese lädt Kati spontan ein, gemeinsam mit Ihnen ein schönes Fest im Kreise der Familie zu feiern. Also fährt Kati zu ihrer Schwester.

Und es hätte ein so harmonisches Fest werden können - wären da nicht noch „Mitzerl“, die Schwiegermutter von Luise, und

„Lilibet“, die Mutter der beiden Schwestern.



Die beiden Damen sind grundverschieden: „Mitzerl“ aus einfachen Verhältnissen, musste ihr Leben lang schufteln und jeden Pfennig zweimal umdrehen, im Gegensatz zur „Lilibet“, die reich verwitwet ist und im teuren Nerz erscheint. Zwei Welten prallen aufeinander.

Als Luise dann noch so ganz nebenbei mitgeteilt wird, dass ihre Schwiegermutter dieses Jahr „Weihnachten macht“, eskaliert die scheinbare Idylle mit jeder weiteren Minute, die es Richtung Bescherung geht.

Ein herrlicher Spaß für Zuschauerinnen und Zuschauer, die an Weihnachten nicht nur auf Harmonie und Happy End stehen.



Also halten Sie die Augen auf! An irgendeinem Abend in der Vorweihnachtszeit läuft „Single Bells“ - oft gefolgt vom Nachfolger „O Palmenbaum“. Und wenn Sie die Zeit bis dahin nicht abwarten können, finden Sie ihn auch auf Youtube. Viel Spaß beim Schauen!

(Heike P.)

Lieblingsrezepte



„Stilleben“, Gerald Amedoha

Knusperbällchen

Zutaten:

250 g Butter
180g Zucker
2 Eier
2 Päckchen Vanillezucker
350 g Mehl
½ Päckchen Backpulver
200 g Cornflakes
100g gehackte Schokolade (oder Schokoladen-Tropfen)
125 g klein gehackte Rosinen

Zubereitung:

Die Butter wird mit dem Zucker und Vanillezucker schaumig gerührt. Danach werden die Eier nach und nach mitgerührt. Das mit Backpulver vermischte, gesiebte Mehl anschließend unterheben. Die Cornflakes, die gehackte Schokolade und die klein gehackten Rosinen mit der Teigmasse vorsichtig vermischen. Walnussgroße Bällchen formen und auf ein gefettetes Blech setzen. Im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad ca. 15 bis 20 Minuten backen.

(Fröhliches Knuspern wünscht
Christian M.)

Weihnachts-Bircher

(Schmeckt auch schon im Advent...)

Zutaten für 4 Personen: 80 g entkernte Datteln, 100 g zarte Haferflocken, 250 ml Apfelsaft, 50 g Sultaninen, 2 EL Mandelblättchen, 1 ½ EL Orangeat und Zitronat, 1 TL Lebkuchengewürz, 4 EL gebrannte Mandeln, 1 Apfel, 150 g Joghurt, ggf. 4 TL Rübensirup

Zubereitung:

- Am Vorabend:** Datteln hacken. Mit Haferflocken, Apfelsaft, Sultaninen, Mandelblättchen, Orangeat, Zitronat und Lebkuchengewürz mischen. Über Nacht kalt stellen.
- Am Morgen:** Gebrannte Mandeln grob hacken. Apfel waschen, entkernen (nicht schälen!) und raspeln. Apfeleraspel und Joghurt unter den Flocken-Mix rühren. Mit gebrannten Mandeln und ggf. Sirup toppen.
Da die Datteln schon eine gute Süße mit ins Bircher-Müsli bringen, kann - je nach Geschmack - auch auf den Rübensirup verzichtet werden.



(Guten Appetit wünscht Heike P.)

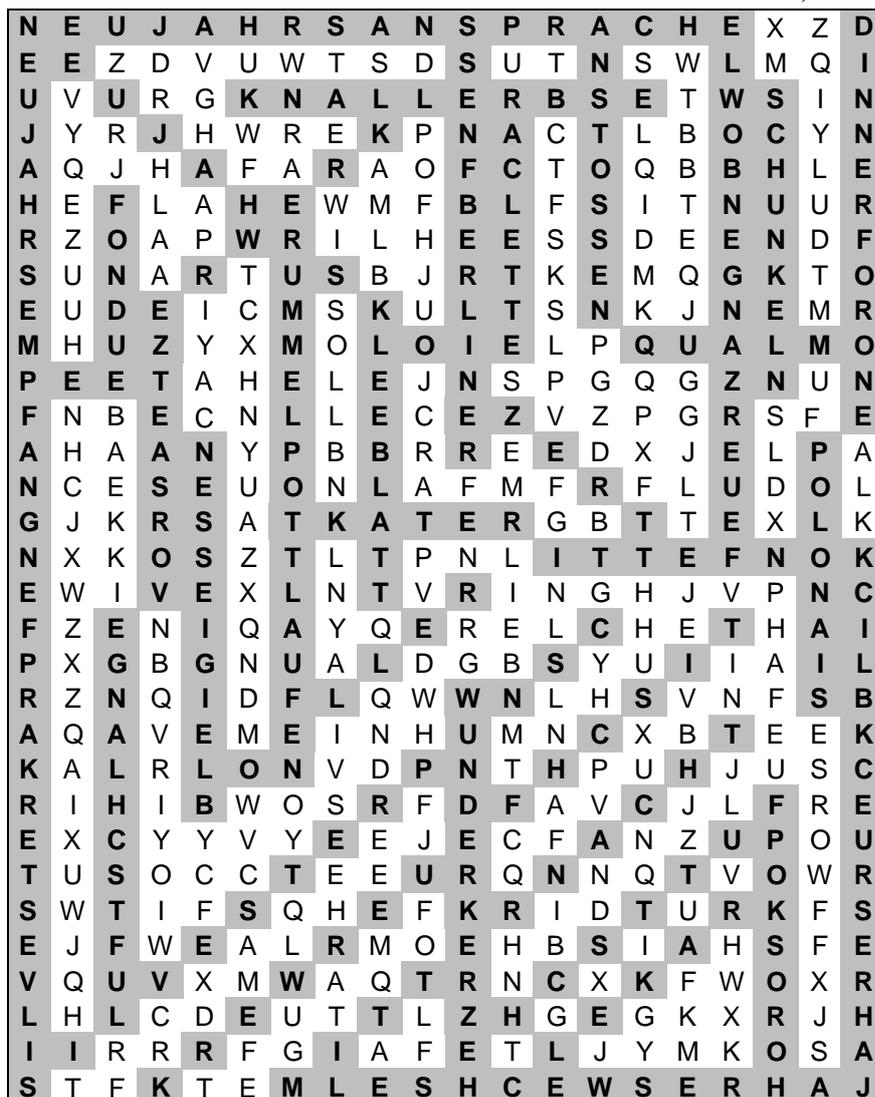


„Birnenstilleben“ (Pastell), Irina Lück

Birnenklöße

Zutaten: 500 g Birnen, 2-3 Eier, abger. Schale 1/2 Zitrone, 1 Prise gem. Zimt, 50 g Zucker, 30 g zerl. Butter, 1 Tasse Milch, 100 g Semmelmehl, Mehl, Zimtzucker.

Zubereitung: Die geschälten und vom Kernhaus befreiten Birnen in kleine Würfel schneiden. Eier mit Gewürzen, Zucker, Butter und Milch verrühren. Semmelmehl dazugeben und ½ Stunde ausquellen lassen. Die Birnenwürfel darunter mengen und so viel Mehl dazugeben, dass sich der Teig mit einem Esslöffel abstechen lässt. Klöße abstechen und in schwach siedendem Salzwasser 10 Minuten ziehen lassen. Dazu schmeckt eine Fruchtsoße. (Dieses Rezept fand Heidi.)



Auflösung

des

Rätsels

von

Seite 21

Witze

Etwas für die Bauchmuskeln



„Weihnachtsdeko aus Ton“,
Martina Kruse-Willums

Geht ein Mann zum Kaufhaus und sagt:
«Ich hätte gerne einen Adventskalender von
1955.» Antwortet der Verkäufer: «Sie ha-
ben sie wohl nicht alle!» Der Mann erwi-
dert: «Doch, nur den von 1955 nicht.»

Weihnachten naht, und Michael darf sich
von seinem Vater etwas wünschen.
«Ich wünsche mir einen großen Bernhardi-
ner.» Antwortet der Vater: «Wünsch dir et-
was anderes.» «Ok, dann wünsche ich mir,
dass wir einen Tag lang die Rollen
tauschen.» «Das geht in Ordnung.» «Gut,
dann komm jetzt, wir gehen in die Stadt und
kaufen Michael einen Bernhardiner.»

«**Ich wünsche mir ein Einhorn** zu Weih-
nachten.» «Sei realistisch!» «Ok, dann
wünsche ich mir die wahre Liebe.» «Wel-
che Farbe soll das Einhorn haben?»

«**Willst du wissen**, was ich dir zu Weih-
nachten schenke?» «Klar.»
«Kannst du draußen den roten Porsche se-
hen?» «Ist das dein Ernst? Oh, mein Gott,
danke!» «Ja, die Yogamatte, die ich dir
schenke, hat genau die gleiche Farbe.»

«**Schatz, diese Weihnachten** kümmerst du
dich bitte um die Gans.»

«Aber warum? Es ist doch deine Mutter.»

Welche Luft atmen Lokführer?

Antwort: Zugluft.

Wie nennt man ein Brettspiel für eine Per-
son? Antwort: Bügeln.

Was macht ein arbeitsloser Schauspieler?
Antwort: Spielt keine Rolle.

Schüler: „Mein großer Bruder arbeitet jetzt
in einer Autofabrik.“ **Lehrer:** „Arbeitet er
am Band?“ **Schüler:** „Aber nein! Er darf
frei rumlaufen.“

Lehrer: „Wer kann mir einen berühmten
Dichter der Antike nennen?“ **Caroline:**
„Achilles!“ **Lehrer:** „Aber Achilles war
doch kein Dichter!“ **Caroline:** „Wieso? Er
ist doch wegen seiner Ferse berühmt.“

Frage: „Wer kann mir die drei Eisheiligen
nennen?“ Antwort: „Langnese, Schöller
und Dr. Oetker!“

Lehrer: „Nennt mir bitte drei berühmte
Männer mit dem Anfangsbuchstaben B.“
Schüler: „Beckenbauer, Breitner, Basler.“
Lehrer: „Hast du noch nie etwas von
Brahms, Bach oder Beethoven gehört?“
Schüler: „Nein, Regionalliga gucke ich
nicht.“

Frage: „Welche Muskeln werden bean-
sprucht, wenn ich boxe?“
Antwort: „Meine Lachmuskeln!“

Der Lehrer zu Felix: „Als Alexander der
Große so alt war wie du, hatte er schon die
halbe Welt erobert.“ **Felix:** „Naja, kein
Wunder. Der hatte ja auch Aristoteles als
Lehrer.“

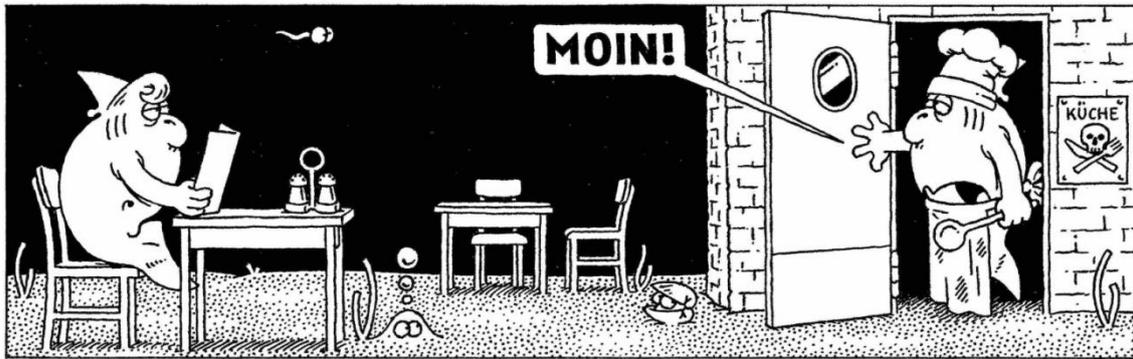
Katrin: „Papi, darf ich auf dem Abschluss-
ball der Schule ein Kleid von Jil Sander
tragen?“ **Vater:** „Warum nicht. Wenn ihr
die gleiche Größe habt ...“

Frage: Welchen Nutzen hat die Sonne?
Antwort: Überhaupt keinen. Nachts scheint
sie nicht und am Tag ist es sowieso hell.

„Die Haiopeis“ von Thomas Siemensen



Siemensen 9/20 - 1185



Siemensen 2/19 - 1177



Impressum NEBEL LEBEN Impressum

NEBEL LEBEN ist eine Zeitung der Besucher*innen der Brücke Dithmarschen.

Redaktionsanschrift:

Brücke Dithmarschen e.V. Tel.: 0481 - 684940
-Redaktion NEBEL LEBEN- Fax: 0481 - 6849444
Neue Anlage 23 – 25, 25746 Heide, e-mail: Ulrich Juhl [u.juhl@bruecke-dithmarschen.de]

Redaktion: Susann Heinze-Wallmeyer, Ulrich Juhl, Monika Matera, Christian M.
Heike Preitauer, Sigrid Stiegler, Heidi Stender, Johann Treplin, Anneliese Wolfmeier.
V.i.S.d.P.: Ulrich Juhl, Brücke Dithmarschen, Neue Anlage 23 – 25, 25746 Heide

Freie Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe: Gerald Amedoha, Mareile Brade, Rosi Festersen, Gisela Freese, Martina Kruse-Willums, Irina Lück, J. M., Jürgen Piechottka, Nicole Rühlmann, Thomas Siemensen, Sielke Sjut, Birgit Stein, Marianne Streblov, Antje Teßmann, Holger Thun, Vera Warnke, Silke Weißel.

Gestaltung des Titelblatts: Rosi Festersen

Druck: Kreis Dithmarschen Dezember 2023

Preis: kostenlos.

Gern nehmen wir Spenden entgegen. Auf Wunsch stellt die Brücke Dithmarschen auch eine Spendenbescheinigung aus.

Vereins- und Spendenkonto, Inhaber Brücke Dithmarschen e.V.:

Sparkasse Westholstein

IBAN: DE47222500200084500011

BIC: NOLADE21WHO

Bildnachweise:

Brücke-Archiv, www.google.de, www.ixquick.de

Einsendungen: Bitte haben Sie Verständnis, dass wir nicht alle Beiträge berücksichtigen können. Wir behalten uns die zweckmäßige und sinnvolle Kürzung der Beiträge vor. Selbstverständlich veröffentlichen wir je nach Wunsch anonym, mit Namenskürzel oder mit vollem Namen. Diese Zeitung wird an diversen Orten im Kreis Dithmarschen ausgelegt. Sie ist erhältlich in der Begegnungsstätte der Brücke Dithmarschen.

Wir danken allen, die beim Erarbeiten dieser Ausgabe mitgeholfen haben.

Mitgliedschaft in der Brücke Dithmarschen e.V.: Antragsformulare sind direkt in der Brücke erhältlich. Jährlicher Mitgliedsbeitrag: Euro 25,--.

„Brücke Dithmarschen“ e.V. Heide, Neue Anlage 23 – 25

Offene Angebote zurzeit:

In der Brücke Heide:

Mo+Mi:	14.00 – 16.00	BEGEGNUNGSSTÄTTE (BG) GEÖFFNET
Freitag:	13.00 – 16.00	BG GEÖFFNET (mit Fahrdienst)
Mo bis Fr:	8.00 – 16.00	Telefonisch erreichbar: 0481-684940: Psychoziale Beratung Re-Start Wohnungslosen-Auswegberatung Behördenhilfe
Montag:	10.00 – 11.30 13.00 – 16.00 14.00 – 16.00	Zeitungsgruppe Malgruppe BG geöffnet
Dienstag:		BG geschlossen
Mittwoch:	9.30 – 11.00 11.00 – 13.00 14.00 – 16.00 14.15 – 15.30 16.00 – 17.00	Café Caramba (Frühstück für Männer) alle 4 Wochen, Termine nach Aushang, um Anmeldung wird gebeten. Kochgruppe (alle 14 Tage mit Anmeldung) BG geöffnet Entspannungsgruppe Singen
Donnerstag:	18.00 – 20.00	BG geschlossen Jeden letzten Donnerstag im Monat Treff der Angehörigen psychisch kranker Menschen / Selbsthilfegruppe
Freitag:	10.00 – 12.00 13.00 – 16.00 13.00 – 16.00	Café Olé (für Frauen) Malgruppe BG geöffnet / Mit Fahrdienst
Samstag:		derzeit keine Angebote

In der Brücke Brunsbüttel

Montag	9.30 – 11.30	Wurtleutetweute 54 Frühstück und Gespräch (Termine bitte anfragen)
Dienstag	14.00 – 16.00	Begegnungsstätte (BG) geöffnet / mit Fahrdienst
Donnerstag	14.00 – 16.00	Begegnungsstätte (BG) geöffnet

Im Kunsthaus Heide:

Montag	10.30 – 13.30	Markt 19 Arbeiten mit Holz
Dienstag	13.30 – 16.30	Arbeiten mit Holz
Mittwoch	10.30 – 13.30	Pastell-/Kreidomalerei
Donnerstag	13.30 – 16.30	Glas, Ton, Malerei

Projekte:	Ausdruckszentriertes Malen Schnupperzeit Weitere Infos und Termine zu den Projekten bitte tel. erfragen in der Zeit von 8.30h-12.30h
------------------	---